Die Mönche und Klosterfrauen bedienten sich desselben zur Bekleidung der kleinen Marien- und Heiligenbilder. Der tombackbraune Glimmer wird als Streusand benützt.

Benennung.

Sein Name kömmt von Glimmern, das einen schwachen zitternden Glanz bedeuten soll, her.

71ste Gattung.

Chlorit *).

1te Art.

Erdiger Chlorit **).

Lat. Chlorites terraeformis. Franz. Terre de Chlorit. Ital. Terra clorite. Engl. Chlorit-earth.

Aeußere Kennzeichen.

Er ist schwärzlichgrün, das zuweilen in das dunkellauch- oder dunkelberggrüne übergeht.

Er

*) Ohngeachtet B. Vauquelin in dem erdigen Chlorite das Eisen als vorwaltenden Bestandtheil gefunden hat, so stehe ich doch an, den Chlorit als eine Gattung in der Eisen-Ordnung aufzustellen, bis wir auch von den übrigen Arten des Chlorits zuverlässige Analysen besitzen werden, um so mehr, da derselbe Scheidekünstler in einem silberweißen Chlorite (?) 0,56 Kiesel, 0,18 Thon, 0,02 bis 0.03 Kalk, 0,04 Eisen, 0,06 Wasser, 0,08 Kali gefunden haben will.

**) Saussure Voyages dans les Alpes T. III. p. 182-184. §. 724. Hoffmann im bergmänn. Journal 1789. 1r B S. 376. 391. Karsten über Hrn. Werners Verbesserungen in der Mineralogie S. 46. 47. — Mineralogische Tabellen S. 48 und 77. v. Fichtel mineralogische Aufsätze S. 205. 207.

Er besteht aus schuppigen schimmernden Theilen, die meistens ein wenig zusammengebacken, selten ganz lose sind. Zuweilen kömmt er als Ueberzug vor.

Er färbt wenig oder gar nicht ab,

fühlt sich ein wenig fett an,

hängt nicht an der Zunge,

ist nicht sonderlich schwer, fast leicht.

Angehaucht giebt er einen Thongeruch von sich.

Chemische Kennzeichen.

Vor dem Löthrohre schmelzt er zu einer schwarzen, dichten, matten Schlacke, die sehr stark von dem Magnete gezogen wird, da das rohe Fossil die Richtung der Magnetnadel kaum merklich ändert. In der Hitze des Porcellanofens giebt er im Kohlentiegel eine zusammengesinterte schwarze, glänzende, etwas strahliche Masse, wie eine bröckliche Steinkohle; im Thontiegel ein dichtgeflossenes, schwärzlichbraunes Glas. Mittelst des Sauerstoffgases fließt er schnell zu einer glänzenden eisenschwarzen, dem Magnete folgsamen Kugel.

Bestand-

Vauquelin in Bulletin de la societé philomatique an II. N. I. p. 102. — Journal de physique T. XLVIII. p. 57. — Journal des Mines N. XXXIX. p. 167-171. — daraus in Scherers allgem. Journal der Chemie 1r B. S. 249. 250. 3r B. S. 440.

Delametherie Theorie de la terre T. II. p. 355. 356.

Schroll Salzb. Oryktographie in v. Molls Jahrbüchern 1r B. 117.

Vauquelin im Magazin für den neuesten Zustand der Physik 4r Band S. 770. 771.

Bestandtheile *).

Nach Vauquelins chemischer Analyse:

Thon	15.
Kiesel	26.
Talk	8.
Eisenoxyd	43,3.
Salzsaures Kali oder Natron	2.
Wasser	4.

Fundort.

Bannat (Dognatzka); Tyrol (Schwatz, der Greiner); Salzburg (Kardeis in der Großarl, Obersulzbach, und Stubach im Zillerthale); Sachsen (Altenberg); Schweiz (St. Gotthard, im Canton Uri); Frankreich (Dauphinée); Schweden (Taberg); Norwegen (Kongsberg); Madagascar.

Der erdige Chlorit findet sich vorzüglich in den Krystallgewölben; zuweilen kömmt er in gemeinem Talke vor; zu Dognatzka bricht er mit braunem Granate, der mit Quarz verwachsen ist, brauner Blende, Schwefelkiese und krystallisirtem Eisenglanze ein, welchem letztern er als Ueberzug dient. Der Tyroler findet sich mit dem gemeinen

*) Ein sehr abweichendes Mischungsverhältniß des erdigen Chlorites findet man bei Saussäre im angef. W. von Höpfner angegeben, als:

Thon	4,17.
Kiesel	37,5.
Talk	43,75.
Kalk	1,69.
Eisenoxyd	12,92.

Chlorite gemengt, zum Theile Parthieenweise zwischen Amethyste.

Er gränzt an die Grünerde.

Benennung.

Von seiner erdigen Consistenz und der grünen Farbe hat er seinen Namen erhalten.

2te Art.

Gemeiner Chlorit *).

Lat. Chlorites vulgaris. Franz. Chlorite vulgaire. Ital. clorite vulgare. Engl. Common chlorite.

Aeußere Kennzeichen.

Dieser ist von schwärzlichgrüner Farbe, die zuweilen der lauch- zuweilen der berggrünen nahe kommt.

Er kömmt derb und eingesprengt vor,

ist inwendig wenigschimmernd,

von Wachsglanze.

Der Bruch ist höchst feinerdig, zuweilen nähert er sich dem blättrichen oder schuppigen.

Die Bruchstücke sind unbestimmteckig, stumpfkantig.

Er ist undurchsichtig,

weich,

*) Hoffmann im bergmänn. Journal 1789. 1r B. S. 376. 391.
Karsten über Hrn. Werners Verbesserungen in der Mineralogie S. 47 bis 49. — Mineralogische Tabellen S. 48.
v. Fichtel mineralogische Aufsätze S. 202 ff.
Schreu Salzb. Oryktographie in v. Moll Jahrbüchern 1r B. S. 117.

weich,
milde,
leicht zerspringbar,
fühlt sich ein wenig fett an und ist
nicht sonderlich schwer.
Angehaucht entwickelt er einen Thongeruch.

Specifisches Gewicht.

Nach Gerhard	2,296.
Wiedemann	2,833.

Fundort.

Man findet ihn an allen Orten, wo der erdige Chlorit einbricht, als in Tyrol, in der Schweiz, Salzburg (am Tuppenkarr im Kleinarler Thale, im Muhrwinkel im Lungau, in Steinbachgraben im Operpinzgau, im Gasteiner Thale), in Chursachsen (Altenberg), in Schweden (Taberg) u. a. m. O. und scheint nichts als schon verhärtete Chloriterde zu seyn.

Er kömmt als Gangmasse vor, z. B. auf den Stockwerken zu Altenberg und Geyer, mit Arsenik-Kupferkiese und gemeiner Hornblende gemengt, mit eingesprengtem Zinnsteine zu Zinnwald und auf Gängen älterer Formation. Der gemeine Chlorit aus dem Zillerthale dient dem Bitterspathe zum Muttergestein. Die großen Granaten aus Steyermark, Kärnthen, Schweden sind gewöhnlich mit einer dünnern oder dickern Haut des Chlorites überzogen.

Der gemeine Chlorit geht in Hornblende über, gränzt auch an den Glimmer, Talk und die Grünerde.

3te Art.

Blättricher Chlorit *).

Lat. Chlorites lamellosus. Franz. Chlorite feuilleté. Ital. Clorite fogliosо. Engl. foliated Chlorite.

Aeußere Kennzeichen.

Seine Farbe ist schwärzlichgrün oder berggrün, letztere nähert sich zuweilen der lauch- oder olivengrünen.

Man findet ihn eingesprengt und fast immer in Krystallen und zwar

1) als sechsseitige Säulen in einer merkwürdigen Zusammenfügung, welche eine eigene Krystallisation bildet, die zum Theile zwei mit ihren Grundflächen zusammenstoßende Kegel mit abgestumpften Spitzen vorstellt, zum Theile Cylinder mit an beiden Enden angesetzten Kegeln sind.

2) als sechsseitige Tafeln, an denen aber die Endkanten so stark abgestumpft sind, daß immer zwei und zwei dieser Abstumpfungsflächen in der halben Höhe der Seitenflächen der Tafeln zusammenstoßen, und daher mehrere dieser Tafeln als doppelt

*) Höpfner in v. Crells chemischen Annalen 1790. 1r B. S. 56. 57. — daraus in Annales de chemie T. VIII. p. 327

v. Fichtel mineralogische Aufsätze S. 210.

Meder in v. Crells chemischen Annalen 1799. 1r B. S. 386. 390.

Karsten mineralogische Tabellen S. 48.

Mielichhofer in v. Molls Jahrbüchern 5r B. S. 127. 128.

pelt sechsseitige Pyramiden mit stark abgestumpfter Endspitze angesehen werden können.

Die Krystalle sind gewöhnlich klein und kommen auch einzeln aufgewachsen vor.

Die Oberfläche derselben ist gewöhnlich gestreift und wenigglänzend.

Inwendig ist er glänzend,

von Wachsglanze, der sich dem Perlmutterglanze nähert.

Der Bruch ist blättrich und zwar meistens krummblättrich, von einfachem Durchgange der Blätter.

Die Bruchstücke sind scheibenförmig.

Er ist an den Kanten durchscheinend, zum Theile auch starkdurchscheinend, das an das halbdurchsichtige gränzt,

weich,

milde,

in dünnen Blättchen gemeinbiegsam,

fühlt sich wenig fett an,

ist leicht zerspringbar und

nicht sonderlich schwer.

Bestandtheile.

Nach Höpfners Analyse:

Thon	6,13.
Kiesel	41,5.
Talk	39,47.

Kalk	1, 5.
Eisenoxyd	10, 5.

Diese Analyse verdient aber in jeder Rücksicht eine Wiederholung.

Fundort.

Die Schweiz (der Gotthardsberg); Salzburg (zwischen dem Rieger- und Weixelbachkarre im Thale Fusch); Sibirien (am Ural). Auch in Sachsen soll er, obgleich nicht häufig, vorkommen.

Am Gotthard bricht er in Begleitung sehr und ganz kleiner Krystalle von opalisirendem Feldspathe, Titanschörl und Bergkrystalle ein. Er ist in Salzburg theils zwischen krystallisirtem Quarze, theils zwischen den Adularkrystallen auffindbar, höchstselten mit Prehnite gemengt. Der Sibirische findet sich nebst dem octaedrischen Magneteisenstein und etwas erdigem Chlorit im Chloritschiefer.

Benennung.

Den specifischen Namen hat er von seinem blättrichen Bruche.

4te Art.

Schiefriger Chlorit *).

Lat. Chlorites schistosus. Franz. Chlorite schisteux. Ital. Clorite schistoso. Engl. chlorite-slate.

Aeußere Kennzeichen.

Seine gewöhnliche Farbe ist die schwärzlichgrüne, die sich durch die lauch- und berggrüne bis in die grünlichgraue verläuft.

Er

*) Hoffmann im bergmänn. Journale 1789. 1r B. S. 376. 391.

Karsten

Er bricht bloß derb in ganzen Lagern,

ist inwendig wenigglänzend, das sich zuweilen dem glänzenden nähert, von Glasglanze.

Der Bruch ist schiefrig und dies zum Theile wellenförmig, zum Theile krummschiefrig. Einige Abänderungen gehen in den schuppig blättrichen über, welche mehr Glanz und eine dunklere Farbe haben.

Die Bruchstücke sind scheibenförmig.

Er ist undurchsichtig,

weich, in das sehr weiche übergehend,

vollkommen milde,

leicht zerspringbar,

giebt einen berggrünen Strich, und verändert dabei den Glanz ein wenig,

fühlt sich wenig fett an und ist

nicht sonderlich schwer (schwerer als der gemeine Chlorit).

Specifisches Gewicht.

Nach Severgin 3,225.

Karsten über Hrn. Werners Verbesserungen in der Mineralogie S. 44 und 49. 50. — Mineralogische Tabellen S. 48.

v. Fichtel mineralogische Aufsätze S. 211.

Severgin in v. Creus Annalen 1794. 2r B. S. 493-495.

Saussure Voyages dans les Alpes T. VII. p. 156. §. 1916. p. 157-159. § 1917. T. VIII. p. 192-195. §. 2264.

Schrou Salzb. Oryktographie in v. Molls Jahrbüchern 1r B. S. 117.

Reuß Mineralogische Geographie von Böhmen 2r B. S. 204. 205. 270-272. 341. — Mineralogische Beschreibung der Herrsch. Unterbrzezen S. 78. 79. 81. 114 u. a. m. O.

Nach Saussüre	2,905.
Wiedemann	2,985.

Chemische Kennzeichen.

Vor dem Löthrohre schmelzt er zu einem grünlichgrauen, durchscheinenden Glase, obgleich schwer.

Fundort.

Böhmen (in der Gegend von Eule im Kaurzimer, unweit Christophshammer, im Blüschenberge bei Schmiedeberge im Saatzer Kreise, Kleinskall, B. Neustadtl, Kozakow bei Großskall im Bunzlauer Kreise); Ungarn (Bernstein und Schmöllnitz); Steyermark; Kärnthen; Tyrol (in der Wälschalpe, im Lungau); Mähren (Janowitz); Oberpfalz (Ebnat, Erbendorf); Salzburg (in der Alpe Achen im Pinzgau, das Zillerthal, die Alpe Aigen im Großarl); Sachsen (Hartenstein und Schneeberg); die Schweiz (der Gotthard); Schweden (Fahlun); Norwegen; Corsika; England; Sibirien (auf dem Onega des Olonezischen Gouvernements).

Der Böhmische bricht als Lager im Gneiße und Thonschiefer ein. Der schuppigblättriche von Schmöllnitz in Oberungarn kömmt mit Quarze, Braunspathe, Spatheisenstein und Kupferkiese vor; in dem Bernsteiner in Niederungarn ist der octaedrische Magneteisenstein eingewachsen und demselben Schwefel- und Kupferkies beigemengt. In dem Tyrolischen ist gemeiner und edler Schörl und krystallisirter Schwefelkies ohne allen Magneteisenstein eingewachsen.

Der

Der Chloritschiefer findet sich stets in den Urgebirgen, und ist eine dem Thonschiefer untergeordnete Gebirgsart, mit welchem er in Lagern abwechselt.

Er geht in Hornblende über, gränzt aber auch an den Thonschiefer, verhärteten Talk und Grünerde, und steht zwischen diesen Fossilien mitten inne.

Benennung.

Den specifischen Namen entlehnt er von seinem Bruche.

72ste Gattung.

Thon.

Lat. Argilla. Franz. Argille. Ital. Argilla. Engl. clay.

1te Art.

Töpferthon *).

Lat. Argilla plastica. Franz. argille plastique. Ital. Terra da stoviglie. Engl. Potters clay.

Aeußere Kennzeichen.

Der Töpferthon wird theils von einer gelblich- und graulich-, grünlich- und röthlichweißen, theils von einer gelblich-, grünlich-, bläulich-, rauch-

*) Hoffmann im bergmänn. Journal 1788. 2r. S. 481. 482. 1789. 1r. S. 375-430.

Reuß Orographie des Nordwestlichen Mittelgebirges S. 79. 80. 89. 91 — Mineralog. Geographie 1r. S. 269. 2r. S. 58. 106. 370. — in Mayers Sammlung physikal. Aufsätze 5r. S. 313. 232.

Oryktognosie S. 73. 74.

Flurl Beschreibung der Gebirge von Baiern S. 214. 571 u. a. m. O.

v. Fichtels mineralogische Aufsätze S. 178. 179. 186.

Saussäre